

Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Volldjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Halbjährig	11 fl. — fr.
Volldjährig	5 " 50 "
Vierteljährig	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr. Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 67. Mittwoch, 22. März 1871. — Morgen: Viktorin. 4. Jahrgang.

Oesterreichs Theilung nach nationalen Gruppen.

Den föderalistischen Staatskünstlern verursacht die Reorganisirung Oesterreichs auf Grundlage des Nationalitätenprinzipes große Schwierigkeiten. Das neueste derartige Projekt bringt die „Südslawische Zeitung“, und wir nehmen davon deshalb Notiz, weil es das in dem Laibacher Programm ausgesprochene Prinzip der Zusammengehörigkeit der Südslaven auch auf die Nordslaven in Anwendung bringt.

Demnach ergäbe sich für Oesterreich folgende Einteilung:

I. Gruppe: Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und Nordungarn (umfassend die Komitate: Preßburg mit 48 Perz., Neutra 82 Perz., Trenčín 99 Perz., Bars 48 Perz., Turoz 92 Perz., Arva 99 Perz., Sohl 99 Perz., Honth 68 Perz., Zips 48 Perz., Saros 99 Perz., Neograd 38 Perz., Gömör 48 Perz., Abaujvar 38 Perz., Zemplin 68 Perz., Ungvár 82 Perz., Ugoča 38 Perz., Maros 68 Perz.: Nordslaven).

II. Gruppe: Tirol, Vorarlberg, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, Grazer Kreis von Steiermark (Untersteiermark enthält 99 Perz. Slovenen), die Komitate Wieselburg, Oedenburg, Eisenburg: Deutsche.

III. Gruppe: Krain, Görz, Istrien, Untersteiermark, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Militärgrenze: Südslaven.

IV. Gruppe: Ungarn und Siebenbürgen (Vojvodina hat 37 Perz. Deutsche, 38 Perz. Südslaven, 25 Perz. Ungarn, würde daher zweckmäßiger zur III. Gruppe gehören) mit: Magyaren.

Der kroatische Publizist spricht sich weiters über die fatale Stellung der Slovenen ganz unverholen

aus, unsere Nationalen dürften über die Rolle, die ihnen in diesem kroatischen Programm zugewiesen wird, nicht sonderlich außerbaut sein.

Einen schwereren Stand — sagt die „Südslawische Zeitung“ — haben unsere unmittelbaren Nachbarn, die Slovenen. Sie sind die äußersten Vorposten des Südslawenthums, und jeder wird begreifen, daß diese in der Anzahl von 809.000, überdies im Kampfe mit 180.4000 Italienern, gegen den gewaltigen physischen und geistigen Druck von 40 Mill. Deutschen sich allein nicht behaupten könnten. Hier spricht die nackte Thatsache und helfen alle leeren Worte nichts. Was ist daher die Aufgabe der Slovenen, was können dieselben zur Sicherung ihrer nationalen Existenz thun? Wir glauben ihnen den Anschluß an uns (d. i. an die Kroaten) rathen zu müssen. Wenn auch die Zeit zu einer Vereinigung nicht geeignet sein sollte, dieselbe sollte das Programm und Ziel ihrer Bestrebungen sein. Dieses Programm dürfte lauten: Aufgeben des Gedankens an ein Königreich Slovenien, Anschluß an das Dreieinige Königreich und vor allem, was jetzt schon ausführbar ist: Unterstützung der südslawischen Universität in Agram mit gemeinschaftlicher Kraft. Die geschlossene Macht von 3.041.000 österreichischen Südslaven ist immerhin schon imposant und bildet den Punkt, um den sich alle übrigen Südslaven schaaren können, vorausgesetzt, daß die österreichische Politik aufhört, eine türkenfreundliche zu sein, was wir denn doch einmal zu erleben hoffen.

Die rothe Republik.

In Paris ist die rothe Republik eingesetzt worden. Die Hauptstadt befindet sich in der Gewalt von Leuten, welche unter dem Vorwande der

Vertheidigung der Freiheit die gesellschaftliche Ordnung umstürzen wollen. Ohne ernstlichen Kampf wurde die Regierung aus Paris vertrieben. Sie zog sich mit der Armee des Generals Vinoy auf Versailles zurück. Nach den Vorfällen am 18. März wagte es der Kommandirende nicht mehr, einen Versuch zur Niederwerfung des Aufstandes zu machen. Seine Truppen wollten einfach nicht kämpfen, und die Generale, welche sie ins Feuer führen sollten, wurden von den Aufständischen gefangen genommen und ermordet. Die offiziellen Depeschen gestehen selbst zu, daß nicht bloß das Stadthaus, sondern auch alle Ministerien und das Telegrafenamt von den Insurgenten besetzt worden sind. Diese haben ein „Zentral-Komitee“ eingesetzt, welches die Regentenschaft von Thiers und die Berechtigung der Nationalversammlung, im Namen Frankreichs zu handeln, für ungiltig erklärt und das Volk zu Neuwahlen auffordert, aus denen eine neue Regierung hervorgehen soll. Der erste Unterzeichner der betreffenden Proklamation ist Assh, ein Mann, der sich während des großen Arbeiterstreikes in Kreuzot als Führer desselben einen großen Namen gemacht hat. Die Arbeiter folgten ihm blindlings, obgleich es nachgewiesen war, daß er sich eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht hatte. Assh ist Mitglied des internationalen Arbeiter-Bundes, und auch die übrigen Mitglieder des Zentral-Komitees scheinen dieser Verbindung anzugehören. Das stempelt die Bewegung zu einer sozialistisch-kommunistischen; ihr Ziel kann kein anderes sein, als die Aufrichtung der rothen Republik, um die sozialistisch-kommunistischen Ideen durchzuführen.

Schon einmal wurde in Paris der Versuch unternommen, die gesellschaftliche und staatliche Ordnung auf sozialistischen und kommunistischen Prin-

Feuilleton.

Folgen der Priesterherrschaft in Spanien.

In dem ebenso anregend als wahr geschriebenen Büchlein Johann Spizers: „Die katholisch-politischen Vereine und ihre Ziele,“ welchem auch in unserem Lande die größtmögliche Verbreitung zu wünschen wäre, werden unter anderem an dem Beispiele Spaniens die Folgen der Priesterherrschaft nachgewiesen.

Bei diesem Volke waren alle Bedingungen vorhanden, es zu einem der glücklichsten des ganzen Erdballes zu machen, und welches einzig und allein nur durch ein herrsch- und habfüchtiges, listiges und ehrgeiziges Priestertum in der leiblichen Wohlfahrt und in der geistigen Kraft so herabgebracht wurde, daß sogar für seinen erledigten Thron durch zwei Jahre ein Kandidat gesucht werden mußte.

Spaniens Boden birgt Schätze aller Art. Er überströmt von Wein und Del, bringt die äußersten Früchte in fast tropischer Fülle, enthält in verschwenderischer Menge die werthvollsten Minerallen: Silber, Quecksilber, Kupfer, Blei, Eisen, ebenso Steinkohlen, kostbare Marmore, kurz fast

jedes von den Menschen verwendete und geschätzte Naturprodukt.

Vom atlantischen und mittelländischen Meere bespült, mit vortrefflichen Häfen, schiffbaren Flüssen und Kanälen, ist Spanien zum Handel mit allen Welttheilen geschaffen.

Vor drei Jahrhunderten waren die Spanier im Besitze unermesslicher Reichthümer, ihr Land gut bevölkert, mit reichen Städten, blühenden Ortschaften, mannigfachen Fabriken besät.

Der Gewalt ihrer Waffen erlagen die mächtigsten Gegner.

In fremden Welttheilen besaßen sie Gebiete, größer als ganz Europa.

Aber schon Philipp II. von Spanien sah gegen sein Ende den Glanz seiner Krone erleichen, weil er im Glaubensfanatismus Blut und Schätze seines Volkes vergeudet hatte, das — schon in stupide Blindgläubigkeit versunken — ihm dafür Beifall zujauchzte. Unter Philipp's II. drei Nachfolgern von 1598 bis 1700 sank die mächtigste Monarchie der Welt fortwährend und endlich so tief, daß Spanien von jeder fremden Nation ungestraft beschimpft werden konnte.

Und der Grund dieses furchtbaren Verfalles ist die Priesterherrschaft, für deren Entwicklung so

weit zurückreichende und mannigfache Ursachen zusammenwirkten, daß der Leser, der sich über den Ursprung und das allmähliche Umsichgreifen dieser Herrschaft genau unterrichten will, auf Buckle's Meisterwerk: „Geschichte der Zivilisation in England,“ welches auch für die nachstehende Darstellung vorzugsweise benützt wurde, verwiesen werden muß.

Das meiste für Erstarbung der Priesterherrschaft in Spanien that jedenfalls Philipp II., wenn er auch noch nicht, wie seine Nachfolger, die weltliche Herrlichkeit des Thrones durch die geistliche Macht gänzlich in Schatten stellen ließ.

Mit Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts stieg die Priestergewalt in Spanien in einer solchen Progression, daß sogar die zahmen, jeder Macht entkleideten, ganz klerikalen Cortes dagegen eine Vorstellung machten, in der sie erklärten, es vergehe kein Tag, an dem nicht Weltliche ihres Eigenthumes zu Gunsten der Geistlichen beraubt würden.

Im Jahre 1623 waren die Mitglieder des Dominikaner- und des Franziskaner-Ordens allein auf 32000 Köpfe angewachsen, und im selben Maße hatte sich die übrige Priesterherrschaft vermehrt. Bei der Domkirche in Sevilla waren 100 Geistliche angestellt. Die Diözese von Sevilla zählte vierzehntausend, die von Calahorra achtzehntausend Kaplan.

zipien neu aufzubauen. General Cavaignac schlug mit Hilfe des Bürgerthums im blutigen Kampfe die Bewegung nieder, aber die Folge war die Auf- richtung der napoleonischen Diktatur, die Frankreich so namenlos elend und unglücklich gemacht hat. Was wird jetzt geschehen? Das ist eine bange Frage für Paris, für Frankreich, für Europa. Findet die Bewegung in den großen Mittelpunkten Frankreichs Nachahmung, siegt sie in Lyon, in Marseille, in Rouen, in St. Etienne, in Roubaix, in dem Arbeiterdistrikte von Creuzot, so wie sie in Paris gesiegt hat, dann ist die Anarchie vollständig. Paris allein kann am Ende bezwungen werden. Die deutsche Armee hält noch den nördlichen und östlichen Theil der Hauptstadt umklammert und den Süden und Westen vermag die Regentenschaft, wenn ihr einigermaßen verlässliche Truppen zu Gebote stehen, einzuschließen. Die Partei, welche das Eigen- thum vertheidigen will, ist in Paris selbst zahlreich genug, um ein starkes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung zu werfen.

Furchtbare Draufsäle mögen der so schwer ge- prüften Stadt neuerdings bevorstehen, aber der Zu- sammenbruch der so frevelhaft angezettelten Bewegung ist mit Bestimmtheit zu erwarten, wenn sie isolirt bleibt. Das eben ist die zunächst wichtigste Frage. Sollte die Bewegung auch die anderen großen Städte des Landes überziehen, dann reichen die Mittel, dann reicht die Kraft der gegenwärtigen Regierung kaum hin, um sie zu bewältigen, ein entsetzliches Chaos bricht herein, der Kampf aller gegen alle, die Selbsthilfe mit allen ihren Schrecken beginnt und lange und schwere Zeiten werden verstreichen müssen, bevor die Ruhe wieder einkehrt, die nur durch eine Diktatur geschaffen werden könnte.

Mittlerweile aber würde der siegreiche Feind große Theile des Landes besetzt halten. Zu den Greueln des Bürgerkrieges würden sich die Lasten der Invasion gesellen. Schon ist den im Rückzug begriffenen Abtheilungen der deutschen Armeen der Befehl ertellt worden, inne zu halten und die Aus- lieferung der in deutscher Gefangenschaft befindlichen französischen Truppen wird eingestellt. Deutschland wird sich in Kriegesstand setzen, wenn nicht sehr bald in Frankreich eine günstige Wendung eintritt.

Der Sieg der Sozialisten und der Kommunisten, der „Internationalen“ in Paris hat so über Frank- reich neue und furchtbare Gefahren heraufbeschworen, und er bedroht die Ruhe und den Frieden Europa's.

Ueber die Vorgänge in Paris liegende folgende weitere Berichte vor: Paris, 19. März. Das „Journal officiel“ meldet aus Versailles vom heu- tigen Tage: Die Regierung ist vollzählig hier ver-

sammelt. 40.000 Mann sind unter General Vinoy in guter Ordnung hier konzentriert. Alle Behörden und Armeekommandanten sind eingetroffen. Die Zivil- und Militärbehörden in den Departements werden nur die Befehle der in Versailles residiren- den Regierung ausführen, widrigenfalls sie den auf Verletzung der Amtspflicht festgesetzten Strafen un- terliegen.

Wie man versichert, wurde das Tribunal, wel- ches die Generale Thomas und Lecointe zum Tode verurtheilt, von Assy, dem Urheber des Strikes in Creuzot, präsidiert.

Der Generalstab Vinoy's, welcher sich gestern Abends in die Militärschule zurückzog, ist heute Morgens mit Linientruppen und Gendarmerie nach Versailles abgegangen. Die Nationalgarde ist die alleinige militärische Macht, welche zur Zeit sich in Paris befindet. Bistang scheinen die meisten Ba- taillone, welche die Straßen durchziehen, den Fau- bourgs anzugehören.

Barrikaden bestehen noch in gewissen Quartiers. Die Bevölkerung promeniirt ruhig in gewohnter Weise. Es wird bisher keinerlei Angriff auf Pri- vateigenthum gemeldet. Außer der Affaire auf der Place Pigalle und der Ermordung der beiden Ge- nerals vollzog sich alles in größter Ruhe. (!?) Der Omnibus- und Biakerverkehr ist vollständig eingestellt.

Das „Zentralkomitee“ hat in allen Mairien provisorische Ausschüsse eingesetzt, auch alle Ministe- rien und das Telegrafienamt besetzt.

Wie versichert wird, sind die Wähler für die Municipalität von Paris auf den 22. März ein- berufen.

Mehrere Journale melden, daß General Chanzy gestern Abends bei seiner Ankunft in Paris ver- haftet und im Chateau rouge gefangengelegt wurde.

Der „Gaulois“ sagt, daß Versuche zur An- nahme einer Versöhnung gemacht wurden. Die von dem Zentralkomitee verlangten Konzessionen wären folgende: die Ernennung Langlois zum Kom- mandanten der Nationalgarde, Edmond Adams zum Polizeipräsidenten, Dorian zum Maire von Paris und des Generals Billot zum Kommandanten der Armee von Paris.

Zahlreiche Gruppen von Nationalgardisten auf dem Plage vor dem Hotel de Ville besprechen sich über die Ereignisse. Es geht aus diesen Konver- sationen hervor, daß die Bürger das Bedürfnis nach Herstellung der Ordnung fühlen.

Die Deputirten von Paris sollten am 20. d. Morgens zusammentreten, um sich an die Bevölke- rung zu wenden und dieselbe aufzufordern, zur Ord- nung zurückzukehren und für den Schutz der Republik Sorge zu tragen.

Auch die leiseste Andeutung, dem riesigen Wachs- thume der Priesterschaft und ihrer Reichthümer Ein- halt zu thun, wurde als die verruchteste, fluchwür- digste Kezerei vom ganzen Lande verurtheilt, in welchem nicht bloß jeder arbeitsschwere Einfaltspinsel, wie anderswo, sondern die hervorragendsten Män- ner nach der Ehre geizten, Mönche zu werden. So wurde unter anderen Cervantes drei Jahre vor seinem Tode Franziskaner, Lope de Vega war Priester und Inquisitions-Beamter, Calderon ein so fanatischer Geistlicher, daß er Inquisitions- Dichter hieß.

Geistlichkeit und Kirche genossen die ausgedeh- nteste Steuerfreiheit und die größten Immunitäten, geweihte Stätten das Asylrecht und andere Privilegien. Kein Spanier hätte es mit seinem Seelenheile verträglich gefunden und gewagt, zu sterben, ohne im Testamente der Kirche und ihren Dienern einen Theil seines Vermögens — nicht selten das ganze — zu vermachen.

Alles selbständige Denken hatte aufgehört; jeder glaubte, keiner untersuchte; jeder Zweifel, jede Forschung war Verbrechen.

In dem Lande, wo kein Mensch das heilige Recht der Keger-Verbrennung auch nur bezweifelte, geschweige bestritt, erschien eine Legion von Büchern,

welche die Nothwendigkeit religiöser Verfolgung zu beweisen sich abmühten. Die übrige Gelehrsamkeit warf sich auf die Lebensbeschreibung von Heiligen, auf die Schilderung von Wundern, die sich angeblich ereigneten, auf die Geschichtserzählung von Klöstern und Kirchen, wobei, wenn mehrere denselben Gegen- stand behandelten, jeder den andern durch fromme Lügen zu überbieten suchte.

Eine zu solcher Macht gelangte Kirche begnügte sich nicht mehr mit der Verbrennung etlicher tausend Keger. Die Ueberbleibsel der besiegten Araber in Spanien, Moriskos, waren längst durch alle erdenk- lichen Martern zur Alleinseligmachenden befehrt worden; um jeden Rückfall zu verhüten, war ihnen bei schwerer Strafe nicht nur das Lesen und Schreiben, ja selbst das Sprechen im eigenen Hause in der Muttersprache verboten worden, auch jeder Sitte ihres Volkes, dem Verschleiertegehen der Frauen, sogar dem Baden mußten sie entsagen. Die über diese Maßregeln zur offenen Empörung Getriebenen wurden vollständig wiedergeworfen. Damit war aber die Geistlichkeit nicht zufrieden. Ihr Streben ging auf gänzliche Ausrottung dieser Bekehrten, deren Katholizismus sie anzweifelte. Was Philipp's II. Staatsklugheit vermieden hatte, führte Philipp III. auf ununterbrochenes Andrängen der Priesterschaft

Der misteriose Kommandant der Aufständi- schen, der seine Befehle mit Henry unterzeichnet, und unbedingten Gehorsam findet, soll niemand anderer sein als Menotti Garibaldi, der infognito nach Paris gekommen. Thatsache ist, daß sich in der letzten Woche viele Garibaldianer in ihrer Kriegstracht in der Stadt herumgetrieben haben.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Proklamation:

Nationalgarden von Paris!

Ein Komitee, das sich den Namen eines Zen- tralkomitee's beilegt, hat, nachdem es sich einer ge- wissen Zahl von Kanonen bemächtigt hatte, Paris mit Barrikaden bedeckt, auf die Vertheidiger der Ordnung gefeuert, Gefangene gemacht, und mit kaltem Blute die Generale Lecointe und Thomas ermordet. Wer die Mitglieder dieses Komitee's sind? Niemand kennt sie. Niemand könnte selbst sagen, welcher Partei sie angehören. Sind sie Kommuni- sten, oder Bonapartisten oder Preußen, oder sind sie Agenten dieser dreifachen Koalition? Wer sie auch seien, sie sind die Feinde von Paris, das sie der Plünderung ausliefern, von Frankreich, daß sie den Preußen preisgeben, der Republik, die sie dem Despotismus überliefern werden! Die schneiflichsten Verbrechen, die sie begehen, nehmen jenen, die ihnen zu folgen oder sich ihnen zu unterwerfen wagten, jeden Vorwand der Entschuldigung. Wollt Ihr die Verantwortlichkeit für die Mordthaten und die Verbrechen übernehmen, die sie begehen werden, dann bleibt zu Hause. Wenn Euch aber die Sorge um Eure Ehre und Eure geheiligten Interessen am Herzen liegt, so scharft Euch um die Regierung der Republik und die Nationalversammlung.

Paris, 19. März. Gezeichnet von den in Paris anwesenden Ministern: Dufaure, Jules Favre, Pi- card, Simon, Pothuan, Leslo.

Politische Rundschau.

Salbad, 22. März.

Die „Presse“ enthält einen Brief aus verfas- sungsfreundlichen Kreisen, in welchem angedeutet wird, daß die Verfassungspartei geneigt sei zur selbständigen Einbringung von Gesetzen, welche die Verfassungsreform bezwecken, insbesondere eines Ge- setzes wegen Einführung direkter Reichsrathswahlen. Es wird dann nicht mehr von der Regierung abhängen, wann sie ihre staatsrechtlichen Vorlagen dem Hause machen will; die Volksvertretung kann nach ihrem eigen- en Belieben die Zeit der Verhandlung über ihren Ge- setzentwurf bestimmen und die Regierung muß Farbe bekennen oder Gegenvorlagen einbringen. Die Ge-

aus. Der Erzbischof von Valenzia stellte dem Könige vor, daß der Untergang der herrlichen Flotte unter Philipp II. nur die Strafe Gottes für die Duldung der Moriskos gewesen sei; der König möge sie jetzt vertreiben, wofür seine Regierung für alle Zukunft mit Glorie umstrahlt sein werde; die Kinder unter sieben Jahren könnten zurückgehalten werden. Der Erzbischof von Toledo und mit ihm ein großer Theil der Priesterschaft rieth aber, lieber allen, Männern, Frauen und Kindern, den Hals abzuschneiden. Der König entschied sich für Vertreibung, und es wurde eine Million der betriebsamsten Bewohner Spaniens wie wilde Thiere aus dem Lande gehetzt, weil — die römische Priesterschaft ihren Katholizismus an- zweifelte. Viele wurden mißhandelt und geplündert, andere erschlagen, ehe sie die Küste erreichten; während der Ueberfahrt nach Afrika wurden Männer nieder- gemekelt, Frauen entehrt, Kinder ins Meer ge- worfen. Von den in Afrika Gelandeten wurden viele von den Beduinen getödtet, andere kamen vor Hunger um. Von einer dieser Expeditionen, die 140.000 Moriskos nach Afrika überführte, fanden über 100.000 den Tod in seiner gräßlichsten Gestalt. Das wurde verübt auf Antrieb von Christuspriestern an Katho- liken zur höheren Ehre Gottes.

(Schluß folgt.)

rüchte, als schwankte ein Theil der verfassungstreuen Großgrundbesitzer, um sich der Regierung zu nähern, werden in dem Briefe bestritten. Einzelne Großgrundbesitzer würden wohl vor radikalen Beschlüssen, Steuer- und Rekruten-Verweigerung u. dgl., zurückschrecken, aber sie würden deshalb der Verfassungspartei nicht den Rücken kehren. Die Haltung des Herrenhauses, die doch der gegenwärtigen Regierung entschieden ungünstig sei, werde nicht ohne Einfluß auf die Position der Großgrundbesitzer bleiben, die sich vielleicht auch erinnern dürften, daß es zur Sicherung der politischen Führung der Deutschen in Oesterreich sehr zuträglich wäre, wenn auch der Deutsche sich in ähnlicher Art wie die Polen, Tschechen eines nationalen Abels erfreuen könnte.

Zu Bester Unterhaufe wurde Franhi's Antrag bei namentlicher Abstimmung mit 225 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Die franzosen-freundliche äußerste Linke erlitt also eine totale Niederlage.

Einem Privattelegramme des „Wanderer“ zufolge sind mehrere Mitglieder der äußersten Linken des ungarischen Reichstages in Folge der antideutschen Demonstration Franhi's aus der Partei ausgestreut.

Das „Dresdener Journal“ meldet unterm 20. Der König von Sachsen reist am 26. d. zum Besuche des kaiserlichen Hofes nach Berlin. Der kommandirende General des sächsischen Armeekorps, Prinz Georg, ist gestern hier eingetroffen und freudigst empfangen worden. Derselbe wird Mittwoch nach Frankreich zurückreisen.

Die italienische Regierung fängt an, einen Theil der Klöster in Rom für sich in Anspruch zu nehmen. Die offizielle Zeitung veröffentlicht das erste Expropriationsdekret, das acht der größten Klöster trifft (Philippiner, Minoriten, Augustiner, Dominikaner, Theatiner, Signori della Missione, Clarissinen, Augustinerinnen.) Rom hat 32 geistliche Körperschaften, deren jedwede 2-6 oft sehr geräumige Klöster besitzt. Unter diesen wurde ausgewählt. Binnen 14 Tagen müssen jene acht zu Staatsgebäuden bestimmten Klöster geräumt sein, ihre Rente wird in die öffentliche Schuld zu Gunsten der bisherigen Eigenthümer notirt, diese siedeln in andere Konvente derselben Regel über. Ihre Kirchen und Bibliotheken werden erhalten.

Die italienische Kammer hat nach neuerlichen Erklärungen von Seite des Ministeriums und nach Anhörung mehrerer Redner mit 191 gegen 109 Stimmen den von Mordini gestellten Antrag auf die Vorbedingung angenommen, daß die Regierung das Gesetz bezüglich der dem Papste zu gewährenden Garantien nicht zum Gegenstande internationaler Stipulationen mache.

Eine Depesche der „Italie“ aus Tunis meldet, daß die italienisch-tunisische Differenz beigelegt wurde. Der Bey hat die vereinbarte Konvention unterzeichnet.

Aus Rom wird mitgetheilt, daß der Papst, falls die Skandale in der Kirche al Gesù sich erneuern sollten, alle Kirchen schließen lassen wolle, „um die Andächtigen vor Mißhandlung und Verhaftung und die Gotteshäuser vor Entweihung zu sichern.“

Die Schweizer Bundesrevisionskommission hat mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, daß die Todesstrafe nicht bloß für politische, sondern auch für alle sonstigen Handlungen abzuschaffen sei.

Der französische Bevollmächtigte zu den Friedensverhandlungen in Brüssel, Baron Baude, ist bereits in letzterer Stadt eingetroffen. Auch der deutsche Abgesandte Arnim ist dorthin abgereist. Ob die Pariser Revolution auf das Friedenswerk einen nachhaltigen störenden Einfluß üben oder es nur vereiteln wird, müssen die nächsten Tage lehren. In Berlin haben die Pariser Nachrichten begreifliche Aufregung verursacht. Der Kriegsrath trat sofort zusammen, eingehende Berathungen wurden abgehalten und Marschall Friedrich Karl erhielt Befehl, sofort auf seinen Posten nach Frankreich

zurückzukehren, da man die Nothwendigkeit einer abermaligen Besetzung von Paris befürchtet.

„Etoile belge“ berichtet, daß die französische Anleihe, welche 2 1/2 Milliarden betrage, definitiv mit Rothschild abgeschlossen wurde. Das Papier wird fünfprozentig sein und zum Kurse von 85 emittirt werden. „Daily News“ meldet ebenfalls, daß die französische Regierung beschlossen hat, eine Rentenleihe von 2 1/2 Milliarden anzunehmen.

„Daily News“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten Spanien den Antrag machen, ihnen Kuba und Portorico für 100 Millionen Dollars zu verkaufen.

Die russischen Blätter scheinen den Auftrag bekommen zu haben, gegen alle Welt einen freundschaftlichen Ton anzuschlagen. Das panslawistische Blatt „Mosk. Wied.“ welches bisher in Haß gegen Oesterreich das möglichste geleistet, erschöpft sich nun in freundschaftlichen Betheuerungen gegen uns. Oesterreich habe von Rußland nichts zu fürchten, im Gegentheile liege es im Interesse des letzteren, daß das erstere stark sei, allerdings unter der Voraussetzung, „daß es sich eine überwiegend slavische Färbung gebe.“

Zur Tagesgeschichte.

— Der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Bellegarde, ist Montags nach Berlin abgereist; er ist Ueberbringer eines Gratulationschreibens des Kaisers an den Kaiser Wilhelm anlässlich des bevorstehenden Geburtsfestes des letzteren.

— Das deutsche Sieges- und Friedensfest fand in Graz am Sonntag Abend in glänzender Weise und unter äußerst zahlreicher Theilnahme statt. Alle Räume des weiten Saales waren gedrängt voll; alle Stände, welche geistig schafften und durch Bildung hervorragten, waren vertreten: Professoren von allen Lehranstalten, Advokaten, Aerzte, Industrielle, Kaufleute, Angehörige geachteter Adelsgeschlechter, die Elite der Bürgerchaft, Studenten und viele schmutzige Damen lauschten den Reden und Chören, welche in der reich decorirten Halle vorgetragen wurden. Universitäts-Professor Zwof, Dozent Fugelmann und der Abgeordnete Schloffer hielten Festreden, welche unter rauschendem Beifalle aufgenommen wurden. In die „Wacht am Rhein“, das „deutsche Lied“ und „Hurrah Germania“ stimmte die ganze Versammlung ein; Begrüßungen langten ein von allen steirischen Reichsraths-Abgeordneten und von zahlreichen deutschen Vereinen des Landes.

Die Grazer Arbeiter haben durch einen Bevollmächtigten die Erklärung beim Stadtrathe abgegeben, daß sie von dem Gedanken, eine französische Freiheitsfeier zu begehen, abgekommen sind. Uebrigens soll die Sache nicht ganz aufgegeben und nunmehr ausschließlich von slovenischen Studenten und einigen Professoren in die Hand genommen worden sein.

— Die Gesamtverluste der badi-schen Felddivision an Todten und Verwundeten (die später in Folge von Verwundungen oder sonst Gestorbenen nicht gerechnet) beziffern sich auf ungefähr 3100 Mann, darunter 189 Offiziere. Der Todten sind über 400, darunter 38 Offiziere.

— Napoleon schiffte sich am Montag in Ostende nach England ein.

— Die Marine-Ausstellung in Neapel wird definitiv am 15. April eröffnet.

— In Petersburg ist die Cholera aufgetreten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— Mit dem heutigen Schnellzuge ist der Herr Landespräsident nach Wien abgereist.

— (Presprozesse.) Gegen die Redaktion des „Clov. Narod“ sind zwei Presprozesse bei dem Presgericht in Gilly anhängig, der eine wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, der zweite wegen Ehrenbeleidigung.

— („Dorfbote.“) Dies ist der Titel einer vom steiermärkischen Volksbildungsvereine herausgegebenen „Zeitschrift für Wahrheit, Bildung und Aufklärung.“ Dieselbe ist nach Inhalt und Schreibweise in erster Reihe für die ländliche Bevölkerung berechnet und verspricht, nach dem reichen und ansprechenden Inhalt der bisher vorliegenden Nummern zu schließen, in ihrer Art vortreffliches zu leisten. Der „Dorfbote“ (Redaktion und Administration, Graz, Stempfergasse Nr. 7) erscheint zweimal im Monat und verdient nicht nur in Steiermark, sondern überhaupt am flachen Lande die weiteste Verbreitung zu erhalten, wozu ihn auch der ungewöhnlich billige Preis (35 kr. vierteljährig) besonders geeignet macht.

— (Theater.) Morgen geht abermals eine Novität in Szene. Zum Besten des Kapellmeisters Herrn F l o d e r e r wird eine große, hier noch nicht gehörte Offenbach'sche Operette, „Costoletto“, gegeben. Wir dürfen sicher erwarten, daß der Benefiziant die neue Operette, die sich allerorts großen Beifalls erfreute, sehr sorgfältig einstudirt hat und das Publikum demnach morgen einer sehr gelungenen musikalischen Aufführung entgegensehen kann.

Gemeinderathssitzung

am 21. März.

Anwesend 25 Gemeinderäthe.

Ueber Antrag des Bürgermeisters Dr. S u p p a n wird beschlossen, den beiden ausgestretenen Gemeinderäthen R u d e s c h und F a u s s e n für ihre mehrjährige unverbrochene Thätigkeit im Gemeinderathe den Dank der Kommune im schriftlichen Wege zukommen zu lassen. Ferner theilt der Bürgermeister mit, daß mit Ende dieses Jahres die ausnahmsweise Steuerbefreiung bei Neu- und Zubauten abläuft, daher sich den diesfälligen Schritten des Linzer Gemeinderathes anzuschließen wäre. (Zustimmung.)

Als Mitglieder für die stabile Stellungskommission verbleiben die bisherigen Funktionäre und wird die Ernennung der abgängigen Mitglieder dem Bürgermeister überlassen. G R. S a m a s s a erklärt, auch fernerhin als Vertreter der Kommune in der Kommission zur Verwaltung des Realschulfondes für die hiesige Realschule verbleiben zu wollen.

Anträge der Rechtssektion.

G R. Dr. P e s s e r e r referirt über die letzten Ersagwahlen, deren Genehmigung erfolgt.

G R. Ritter v. K a l t e n e g g e r erstattet ein sehr eingehendes Rechtsgutachten über die zwischen der Gemeinde und dem Landesauschusse bezüglich der Spitalskosten für Angehörige der Stadt Laibach, zu deren Zahlung die Kommune vom Reichsgerichte verurtheilt wurde, noch immer obwaltenden Differenzen und beantragt:

Es sei von der Kommune neuerdings beim Reichsgerichte das Klagsbegehren zu stellen: Auf definitive Regelung ihrer Beitragsleistung zu den Spitalskosten, auf Ermäßigung der Ersagansprüche des Landesauschusses nach der zur Zeit des zwischen der Kommune und der Staatsverwaltung in Vertretung des Zivilspitals getroffenen Provisoriums bestandenen Verpflegungsgebühr von 30 kr. K. M. per Kopf und Tag und auf Einrechnung der außerdem von der Kommune an Landesumlagen für das Spital entrichteten Beträge. Einseitigen habe die Kommune unter den entsprechenden Vorbehalten und Rechtsverwahrungen die bis zum III. Quartal 1870 anerlaufenen Verpflegungskosten im Betrage von 12.772 fl. in monatlichen Dekursraten an die Landesvertretung abanzahlen.

Vizebürgermeister D e s c h m a n n spricht sich gegen den letzten Punkt des Klagsbegehrens aus, worauf der Berichterstatter repliziert und die Anträge der Rechtssektion unverändert angenommen werden.

Anträge der Finanzsektion.

G R. Dr. S c h ö p p l beantragt den Verkauf von 14, im Jahre 1870 nicht effektuirten städtischen Barzellen des Morasterrains Hauptmanza, durch deren Hintangabe der bereits im Vorjahre beschlossene Erlös von 10.000 fl. erreicht würde. Referent weist auf die Unregelmäßigkeit des Einlaufes der Nachschillinge von städtischen Gründen hin, daher es viel vortheilhafter sei, wenn der dafür gelöste Kauffchilling zur

Nachzahlung der bei der Sparrasse kontrahirten Schuld verwendet würde. Beschluß nach Antrag.

Dr. Schöppel referirt über die Vornahme der Rassenkontrirung.

Vorträge der Bauktion.

Dr. Stedry referirt über die Beistellung von Straßenschotter.

Dr. Samassa referirt über die innere Einfriedigung der Rasenplätze in der Sternallee. Das zur Probe in der Sternallee aufgestellte Modell mit zwei Drahtzügen hat im Publikum eine abfällige Kritik gefunden und erscheinen die Drahtzüge thafächlich als zu schwach. Die Errichtung stärkefer eiserer Einfriedigungen aber kommt sehr theuer und übersteigt die vom Gemeinderath bewilligte Pauschalsumme um ein bedeutendes. Es wäre daher entweder ein billigerer Anbot für die Herstellung anzustreben, oder es wären die Geländer überhaupt aufzulassen, die ohnedies nicht gedeihenden Rasenplätze zu beschottern und in die Mitte der einzelnen Plätze Gebüsch und Pflanzengruppen anzubringen. Es entspinnt sich eine lebhaftige Debatte darüber. Dr. v. Kaltenegger beantragt, nicht die Rasenplätze zu kassiren, sondern selbe nur in so weit durch eine Einfriedigung zu beschränken, als sie ohnedies in Folge des Schattens der Bäume und anderer Umstände, z. B. Schneehaufen, eine natürliche Beschränkung finden, in ihnen Pflanzengruppen anzulegen, und diese Rasenplätze nun wären ganz einfach einzufrieden mit Eisenpfählen durch Draht verbunden. Vizebürgermeister Deschmann beantragt hiezu, daß mit der Durchführung des Livilkomitee im Einverständnisse mit der Gartenbaugesellschaft beauftragt werde. Der Antrag Kaltenegger's mit dem Zusatz Deschmann's wird angenommen.

Dr. Stedry beantragt die Vermehrung der Bänke in der Sternallee um 19. Terpin beantragt um 30 Bänke mehr, und sei das Livilkomitee mit der Ausführung zu beauftragen.

Es wird der Antrag des Dr. Terpin angenommen.

Vorträge der Polizeisektion.

Dr. Reesbacher referirt über die Beschwerde des Dr. Samassa über die Aufstellung von Wägen in der Florianigasse und die dadurch bewirkte Passagesstörung.

Die Sektion beantragt die Aufhebung des bisherigen Verbotes, die Auflaffung der Standgelder, hingegen die Beauftragung des Magistrats, die Passage durch die Wachmannschaft frei halten zu wollen.

Es wird beschlossen, das Verbot aufrechtzuerhalten, dagegen den Magistrat in der oben erwähnten Weise zu beauftragen.

Vorträge der Schulsektion.

Prof. Birker referirt über das neu zuerbauende städtische Schulgebäude und beantragt vorherige Erhebungen und die Ausarbeitung eines Programms unter Zuziehung der Lehrkörper, des Turnlehrers und Vorlage von Plan und Kostenvoranschlag.

(Wird angenommen.)

Dr. Kaltenegger referirt über die Ertheilung des Religionsunterrichtes an der Wiederholungsschule zu St. Jakob und beantragt, entgegen der Anschauung des Landes-Schulrathes, als sei die Gemeinde hiezu verpflichtet, von der Ertheilung dieses Unterrichtes abzusehen und, im Sinne einer früheren Verordnung, durch die Lehrer auf Hebung des religiösen Sinnes einwirken zu lassen. (Wird angenommen.)

Zum Schlusse erhebt sich der Bürgermeister und zeigt dem Gemeinderathe an, daß er sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen, und knüpft an diese vom Gemeinderathe mit dem Zeichen des tiefsten Bedauerns angenommene Erklärung die Worte des Dantes an den Gemeinderath für seine werththätige Unterstützung.

Obwohl die Absicht des Bürgermeisters, zu resigniren, bereits bekannt war, war doch der Eindruck des faktischen Rücktrittes ein tiefer, und Dr. Kaltenegger fand den lebhaftesten Beifall, als er diesem Gefühle mit warmen Worten Ausdruck verlieh.

Gingekindel.

Geehrter Herr Redakteur!

Auf der Oberkrainer Bahn ist zu zahlen für eine Person von Krainburg nach Lad I. Klasse 44 kr., II. Kl. 33 kr., III. Kl. 23 kr., IV. Kl. 12 kr. und von Lad nach Laibach I. Kl. 1 fl. 11 kr., II. Kl. 83 kr., III. Kl. 56 kr., IV. Kl. 28 kr. Nehmen Sie die Preise der Plätze von Krainburg direkte nach Laibach, so zahlen Sie hingegen I. Kl. 1 fl. 76 kr., II. Kl. 1 fl. 33 kr., III. Kl. 88 kr., IV. Kl. 44 kr. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß bei direkter Kartenlösung der Reisende von Krainburg nach Laibach auf der I. Kl. um 21 kr., II. Kl. 17 kr., III. Kl. 9 kr. und IV. Kl. 4 kr. pr. Platz mehr zahlen muß, als wenn er die Karten getrennt in Krainburg und Lad sich geben läßt.

Die von mir bezeichneten Preise sind in den Bahnstationen öffentlich aufgeschlagen.

Vielleicht wird die einfache Erwähnung dieser sondersbaren Preisbemessung genügen, um die Kinkofsbahn, die sich schon in mancher Richtung gegen das reisende Publikum recht konstant gezeigt hat, zur Abhilfe zu veranlassen.

Hochachtungsvoll

C. F.

Krainburg, 18. März 1871.

Die delikate Heilnahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrungsfaster als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalesciere Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalesciere, deren Gewicht wenn in Gold bezahlet, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Löröl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 22. März.

Wechselnde Bewölkung. Milde Witterung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 2.6°, Nachmittags 2 Uhr + 11.4° R. (1870 + 4.6°, 1869 + 7.1°). Barometer im steigen 326.55". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 1.4° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 21. März.

Stadt Wien. Banna, Kaufm., Wien. — Jännschirm, Sekretär, Graz. — Nani, Kaufm., Nürnberg. — Berens, Kaufm., Wien. — Dr. Bretschlo, I. f. Landes-Schulinspektor, Graz. — Holzinger, I. f. Landes-Schulinspektor, Graz. — Döschauzen, Ingenieur, — Müller, Kaufm., Brunn. — Sartori, Fabriks-Besitzer, Steinbrud. — Nabit, Private, Senofsch. — Marshall, Private, Treffen. **Elefant.** Kozuh, Dehant, Altad. — Wolf, Laas. — Kralawz, Graz. Kottmil, Besitzer, Oberlaibach. — Tabler, Parver, Bat. — Potocny, Ingenieur, Gottschee. **Balierischer Hof.** Novotny, Krainburg.

Gedenktasel

über die am 27. März 1871 stattfindenden Ligationen.

2. Feilb., Dabnit'sche Real., Laibach, W. Laibach. — 1. Feilb., Kerz'sche Real., Kleinlad, W. Krainitz — 3. Feilb.,

Marn'sche Real., Gaberjele, W. B. Rassenfuß. — 3. Feilb., Bollmer'sche Aktiva, 6662 fl. 88 kr., W. Laibach. — 3. Feilb., Malner'sche Real., Safenberg, W. Rudolfswert. — 3. Feilb., Selan'sche Real., Rakova jevska, W. Laibach. — Freiwillige Feilb., Pod'sche Real., Brula, W. Laibach.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Adele Groß: Zum ersten mal: **Frau-Frau.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von Meilbac, deutsch von E. Mantner. Morgen: Zum Vortheile des Herrn Kapellmeisters Wilhelm Fioderer: Zum ersten mal: **Chaffepot oder Bündnadel.** Lustspiel in 1 Akt von Adolf Reich. **Coscoletto.** Komische Operette in 2 Akten von Jacques Offenbach.

Telegramm.

Berlin, 21. März. Eröffnung des deutschen Reichstages durch den Kaiser. Derselbe hebt hervor, daß deutscher Geist, Bildung, Gesittung, die Reichsverfassung und die Heereseinrichtungen das geehrte Deutschland vor jedem Versuche zum Mißbrauche seiner Kraft bewahren. Deutschland achtet die Unabhängigkeit aller Staaten und Völker, sowohl der starken als der schwachen. Das deutsche Reich ist ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens. Es gereicht dem Kaiser zu besonderer Genugthung, Deutschlands Stimme bei den Verhandlungen geltend zu machen, welche auf der Londoner Konferenz befriedigenden Abschluß fanden. Unter den Vorlagen ist eine neue Redaktion der Reichsverfassung, Regelung der Betheiligung der Einzelstaaten an den Reichsausgaben, Verfügung über Vertheilung der französischen Kriegsschädigung, Maßregeln bezüglich der rückerworbenen Gebiete.

Paris, 20. März. Ein Manifest der Pariser Maires und Deputirten zeigt eine Verständigung mit dem Zentralkomitee an über Vorschläge zur Wahl aller Nationalgarde-Chefs und Einsetzung eines von den Bürgern gewählten Municipalrathes. Wenn die Nationalversammlung diese Vorschläge annimmt, ist Wiederherstellung der Ordnung zu hoffen.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-220)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 21. März.

Staatsfonds.	Geld	Warr	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Warr
Spec. Rente, 5% Pap.	58.10	58.20	Prioritäts-Oblig.	112.25	112.75
do. do. 5% in Silber	67.80	67.90	do. do. 5% Pap.	138.-	140.-
do. von 1854	89.-	89.50	do. do. 5% in Silber	96.25	96.50
do. von 1860, ganz	85.50	85.60	do. do. 5% in Silber	89.80	90.50
do. von 1860, Stück	108.50	109.-	Staatsbahn pr. Stück	134.50	136.-
Prämienf. v. 1864	123.-	123.20	Staatsb. pr. St. 1867	132.-	133.-
Grandentl.-Obl.			Rudolfsb. (300 fl. S.W.)	89.50	89.60
Creditanst. u. 5% pSt.	93.-	94.-	Frankz.-Jos. (200 fl. S.)	94.80	95.-
Ränten, Krain			Loos.		
u. Kärntenland 5%	86.-	86.50	Credit 100 fl. S. W.	163.75	164.25
ungarn „ 5%	79.25	79.75	Don.-Dampfsch.-Gef.	96.-	96.-
Kroat. u. Slav. 5%	83.50	84.-	zu 100 fl. S.W.	117.-	122.-
Steierb. „ 5%	74.25	74.50	do. do. 5% in Silber	39.-	40.-
Action.			Salm „ 40	29.-	30.-
Nationalbank	728.50	727.80	Palffy „ 40	35.50	36.50
Union-Bank	263.60	263.70	Starb „ 40	31.50	32.50
Creditanstalt	264.60	264.70	St. Genois „ 40	21.50	22.50
R. S. Compt.-Gef.	368.-	370.-	Bimberggr. 20	22.-	23.-
Anglo-Osterr. Bank	325.80	326.20	Waldheim „ 20	16.-	17.-
Def. Oesterr.-B. „ 4%	255.-	255.-	Regelich „ 10	15.50	16.50
Def. Hypoth.-Bant.	86.-	86.50	Rudolfsh. 10 S.W.	15.50	16.50
Steier. Compt.-B.	365.-	366.-	Wochsel (3 Mon.)		
Franko-Austria	106.80	107.-	Angsb. 100 fl. (Silb. W.)	104.-	104.50
Kais. Ferd.-Rothb.	215.9	216.5	Frankf. 100 fl.	104.30	104.50
Österr.-Oesterr.-B.	179.-	179.20	London 10 fl. Sterl.	125.30	125.40
Kais. Elisabeth-Bahn	223.-	223.25	Paris 100 Francs	49.-	49.10
Carl-Ludwig-Bahn	254.75	255.-	Münzen.		
Siebenb. Eisenbahn	168.-	169.-	Nation. 5 W. verlost.	92.75	93.25
Staatsbahn	398.-	399.-	Ang. Ob.-Creditan.	89.-	89.50
Kais. Franz-Josephs.	194.75	195.25	20-Francsthal.	9.07	9.08
Wien.-Lombard-E.-B.	164.25	165.75	Preussenthal.	1.84	1.85
Wien.-Prag-Bahn	171.25	171.50	Silber	123.-	123.25
Pfandbriefe.					
Nation. 5 W. verlost.	92.75	93.25	Kais. Münz-Ducaten.	5.90	5.91
Ang. Ob.-Creditan.	89.-	89.50	20-Francsthal.	9.07	9.08
Ang. Ob.-Credit.	106.80	106.75	Preussenthal.	1.84	1.85
do. in 55 v. ruz.	86.75	87.-	Silber	123.-	123.25

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. März.

Spec. Rente 5% Pap. 58.25. — 5% Spec. Rente 5% Pap. 68. — 1860er Staatsanlehen 95.80. — Bankaktien 727. — Kreditaktien 267.70. — London 124.90. — Silber 122.75. — R. f. Münz-Ducaten 5.37. — Posen'sdor 96.